

Einleitung

Finanzielle Allgemeinbildung verbindet Geld, Finanzdienstleistungen und Bildung. Verknüpft mit dem weiteren Element der Armutsprävention entsteht ein magisches Viereck subjektiver Voraussetzungen von Wirtschaft, dem teilweise Zaubervirkungen zugeordnet werden. Eine Art Führerschein für die Wirtschaft, ein einheitlicher Pass für den Zugang zum Geldsystem, könnte die Probleme der Überschuldung und der Versorgungsbürokratie zugleich angehen. Wären nicht alle Probleme der Verarmung und Ausgrenzung lösbar, wenn die Kinder bereits in der Schule lernen würden, sich in diesem magischen Viereck zu bewegen, Geld in der Weise zu nutzen, wie es scheinbar viele Tellerwäscher in der Neuen Welt geschafft haben?

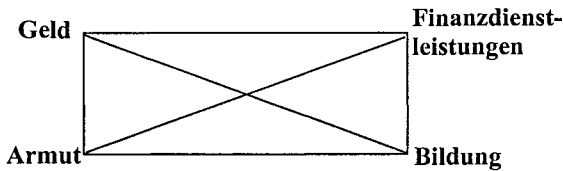


Abbildung 1: Magisches Viereck finanzieller Grundbildung

Der „sparsame“ Mensch, der mit „Geld umgehen“ kann, der für Risiken „vorsorgt“ und das „nachhaltige Wirtschaften“ dem schnellen Konsum vorzieht, der ein „solides“ finanzielles Fundament für Beruf und Haus schafft und sich nicht „leichtfertig“ verschuldet, und „informiert“ und „überlegt“ unter optimaler Nutzung bestehender Angebote sein „Budget optimiert“ – wäre dies die Lösung der Wirtschaftsprobleme, die vor allem wirtschaftliche Krisen so sichtbar werden lassen?

Ein scheinbar so einfacher Wirkungszusammenhang im magischen Viereck wird zum Zauberstab, wenn Armut mit Geldmangel gleichgesetzt wird, Finanzdienstleistungen wiederum den Zugang zu Reichtum und Geld versprechen, wofür die Bildung den Schlüssel bereithält. Man brauchte dann nur noch die Armen zu lehren, wie sie reich werden. Die Probleme von Armut und Reichtum wären dann ohne Strukturveränderungen in der Wirtschaft und ohne staatliche Umverteilungen lösbar.

Die folgenden Überlegungen müssen den Wirkungszusammenhang des magischen Vierecks entmystifizieren. Es gibt dort keine einfachen Gleichungen, und weit wichtigere Faktoren wie Arbeit und Lohn spielen eine erheblich größere Rolle, als es dieses Viereck suggeriert. Gleichwohl werden wir in der ganzen Komplexität, die dieses Viereck bestimmt, einen Bereich übrig behalten, der Wirkungszusammenhänge erkennbar macht und damit Ansätze für finanzielle Allgemeinbildung zur Armutsprävention ermöglichen wird. Dabei wird allerdings zumindest im Rahmen dieser Arbeit ausnahmsweise nicht die Pädagogik, sondern die Frage nach dem wirtschaftlichen Sinn von Lerninhalten und Erlerntem besondere Wichtigkeit haben, weil es - anders als in Literatur und Naturwissenschaften - in der Wirtschaft und erst recht nicht bei den Finanzdienstleistungen klar feststehende Inhalte und Verhaltensweisen gibt, die es zu lernen gilt.

A. Finanzielle Allgemeinbildung gegen Armut

I. Heraus-"Bildung" von Finanzdienstleistungen

In der Kreditgesellschaft hat sich nicht nur das Geld als Verbindungsglied zwischen allen Lebensbereiche geschoben. Darüber hinaus müssen Dienstleistungen in Anspruch genommen werden, die im Finanzbereich erst die Verfügbarkeit des eigenen Einkommens für Konsum, Ausbildung, Freizeit und Urlaub, Kindererziehung und Altersvorsorge, Risikostreuung und Teilhabe an Vereinen, Systemen und wirtschaftlichen Möglichkeiten sicherstellen.² Vor allem für die Unterschichten ist die Nutzung geschäftsmäßiger Kredit- und Sparformen Voraussetzung für den Zugang zu Auto, Haus und Liquidität in Krisenlagen. Das Konto ist für die Bezahlung über EC- und Kreditkarte oder über Einziehungsermächtigungen bei Vermietern, Kaufhäusern und Vereinen notwendig. Private Versicherungen sind entweder Pflicht wie bei Kfz, Gesundheit und Feuer oder aber häufig unabdingbar für eine gesicherte Zukunft wie für Arbeitsunfähigkeit und Hinterbliebenenversorgung.

War es früher vor allem die Fähigkeit des „rationellen Haushaltens“, d.h. sparsam zu wirtschaften und sein Einkommen mit den Bedürfnissen und den hierfür erforderlichen Ausgaben in Einklang zu bringen, so ist heute die Beherrschung der Finanzdienstleistungsangebote ein wichtiges Element, um mit seinem „Geld auskommen“ zu können. Teilhabe am Wirtschaftsleben ist daher heute mit der Teilhabe an Finanzdienstleistungen verknüpft, so dass Armut als Ausschluss von wirtschaftlichen Chancen im unmittelbaren Zusammenhang mit ihrer Nutzung verknüpft erscheint.

Daher kann derjenige, der heute mehr finanzielle oder ökonomische Bildung fordert, auch auf allgemeine Anerkennung zählen. Fast alle Bundesstaaten der USA haben die ökonomische Bildung im Schulfächerkanon aufgenommen. Staaten wie Kalifornien und New York schreiben darüber hinaus auch finanzielles Grundwissen für die Schulen vor. Die englische Regierung hat unlängst eine Kommission zur Förderung der „financial literacy“ ins Leben gerufen. Der deutsche Arbeitgeberverband ebenso wie der Industrie- und Handelstag fordern mehr Wirtschaftswissen in der Schule.

In den USA, wo Finanzdienstleistungen eine noch weit höhere Bedeutung für alle Lebensverhältnisse erreicht haben, wird finanzielle Allgemeinbildung nicht nur für die Schule, sondern praxisnäher dort verlangt, wo ihr unmittelbarer Nutzen spürbar werden soll.³ Die wichtigsten großen Wirtschaftsunternehmen haben sich dort zur Jump\$tart-Coalition zusammengefunden, die sich die Aufgabe der Förderung der finanziellen Allgemeinbildung verschrieben hat. Auch die großen Banken in den USA und Großbritannien haben entsprechende Programme ins Leben gerufen. In Deutschland hat sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV), dessen Mitglieder gesetzlich zur „Förderung des Spargedankens“ verpflichtet sind, mit seinem Service „Geld + Haushalt“⁴ vor allem der Information und Bildung von Eltern in diesem Sektor gewidmet.⁵

2 Eindrücklich beschrieben in Rifkin, J. *The Age of Access, – the New Culture of Hypercapitalism, Where all of Life is a Paid-for Experience*, New York: Penguin Books 2000 = deutsch: *Access - das Verschwinden des Eigentums : warum wir weniger besitzen und mehr ausgeben werden*, Frankfurt/Main [u.a.] : Campus-Verl., 2000